Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit. Schweiz. Landesbibliothek BERN

Nr. 17. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 24. April.

Inhalt:

Gedicht: Schneebruch.
Liebst Du Dein Kind?
Der erste Schultag.
Ein Frauen- und Mutterlos.
Ein amerikanischer Damen-Unfug.
Eine Neuerung in der Fußbekleidung.
Vom Seelenleben der Tiere.
Eine barmherzige Schwester der Tat.
Die Donna von heute.
Frauen- und Mutterschutz vor.
Welches Volk hat die besten Zähne?
Sprechsaal.
Feuilleton: Schwester Judith's Begräbnis und Nachlaß (Schluß).

Beilage:
Briefkasten.
Durch Prämiierung ausgezeichnet.
Abgerissene Gedanken.

Schneebruch.

Der Förster schreitet durch's Revier,
Schneebruch hat nachts den Forst betroffen.
Auch ihm kam Schnee und Eis, — von ihr!
Schneedruck brach all' sein liebes Hoffen.

Nun schreitet er durch's Waldland weit —
Der Himmel über ihm, der graue,
In ihm die Todeseinsamkeit,
Die lebenslange, hochwaldrauhe!

Ernst schreitet er den Pfad des Weh's,
Nur manchmal rastend, um zu sichten,
Und sorglich ein vom Druck des Schnee's
Gebeugtes Stämmchen aufzurichten. Frida Schanz.

Liebst Du Dein Kind?

Von Dr. C. Sauvain.

Sehen wir unsere Kleinen und betrachten wir sie aufmerksam, so werden wir immer wieder überrascht durch die großen Unterschiede an Geist und Charakter, an Gesundheit und Schönheit, die ihnen eigen sind. In der gleichen Familie können die Kinder sehr ungleich sein, neben höchster Kraft kann besorgniserregende Schwächlichkeit und Krankheit herrschen, neben häßlichkeit anmutende Schönheit, neben hervorragenden Geistesgaben bedenkliche Dummheit. Die wirklich gesunden und geistig starken Kinder sind in der Minderzahl. Aus dieser Tatsache entspringt eine Unsumme von Not und Sorgen, eine schwere Belastung für die Eltern, deren Glück nun einmal nur auf einer körperlich und geistig starken Nachkommenschaft beruht.

Aber auch die Gesunden und Starken, wenn sie erwachsen sind, fühlen in sich zwei miteinander im Kampfe liegende Welten. Wertvolles liegt da neben Minderwertigem, Gutes neben Bösem, niederdrückende Unvollkommenheit neben dem ernsten Ringen nach Vollkommenheit.

Man nimmt vielfach an, daß alle diese Unterschiede und Uebel der Ungunst der Verhältnisse entsprossen seien, daß sie mit der Versetzung in eine bessere Umgebung und unter Mitwirkung einer veredelnden Erziehung gehoben werden könnten, daß aus dem unvollkommenen Menschen ohne weiteres unter günstigen Entwicklungsgesetzen ein vollkommener erwachsen könne. Manches kann gebessert werden. Aber jeder Mensch, der es mit seiner Vervollkommnung ernst nimmt, der weiß, wie viele Klüfte da zu überbrücken, wie viele Hindernisse aus dem Wege zu räumen sind.

Das Anererbte und Angeborene herrscht in unserm Leben. Dieses Wesen des Menschen ändern zu wollen, wird manchem zur Unmöglichkeit, und zwar deshalb, weil er leiblich und geistig als fertige Individualität ans Licht der Welt getreten und weder seine Kraft, noch sein Wille hinreicht, um sie umzugestalten. Mit dem Augenblicke, da die elterlichen Keimstoffe sich vereinigen, sind die guten und bösen Eigenschaften, jedes Maß unserer Begabung festgelegt. Da ist auch schon die oberste Grenze der sittlichen, geistigen und körperlichen Entwicklungsfähigkeit bestimmt und keine Macht, nicht die beste Erziehung kann daran etwas ändern.

Ist das nicht trostlos für unsere Kinder und für uns Erwachsene, das Unvollkommene zeitlebens durch die Welt schleppen zu müssen? In der Tat, nicht nur trostlos, geradezu schrecklich wäre es, wenn es da keine Abhilfe gäbe.

Ein weiser Mann hat den ernsten, denkenden Vätern und Müttern zugerufen: Laßt eure Kinder gleich richtig geboren werden. Das heißt, die Eltern müssen danach trachten, daß sie über sich hinausschaffen, daß sie etwas Höheres zeugen, als sie selbst sind. Das können aber nur solche, die ihr Leben der Reinheit weihen und als Geweihte leben, die Ehrfurcht haben vor sich selbst, als dem werdenden Träger und Schoß eines neuen Lebens. Nicht regellos entsteht das Hochwertige, nicht regellos das Minderwärtige. Es entsteht nach bestimmten Gesetzen, nach Gesetzen, die die menschliche Fortpflanzung beherrschen. Und diese Gesetze müssen die Eltern kennen lernen. Sie zeigen uns, wo die Quellen liegen, die das Kind geistig stark oder körperlich schwächlich und geistig minderwertig beeinflussen, oder die mit einem Wort schon das Kind, das Glück der Eltern, im Keim verderben. Zeugung und Mutterschaft sind bislang so ziemlich dem Zufall überlassen worden. Sie waren meistens Akte der Gedankenlosigkeit. Darin liegt unserer Nachkommenschaft Unglück.

Nur der entschlossene Gehorsam gegen die deutlichen Vorschriften der Natur kann das Heil des künftigen Geschlechts und seine größere Vollkommenheit verbürgen. Die Naturgesetze, die da in Betracht kommen, wie das Vererbungsgesetz, regieren rücksichtslos und streng und deren Mißachtung durch die Menschen rächt sich an unsern Kindern auf das Traurigste.

Den Vätern und Müttern die Kenntnis dieser Gesetze klar gemacht, ihnen den Weg gewiesen zu haben zu gesunden, geistig kräftigen Kindern, ist das Verdienst eines von Dr. Karl Weiß verfaßten inhaltsreichen, sittlich-ernsten Buches, das heute erschienen und sich „Wir Väter und Mütter und des kommenden Geschlechts Gesundheit und Kraft" betitelt*), eine tiefgehende Mahnung an die Männer- und Frauenwelt ist, ein Wort zur rechten Zeit, eine — sittliche Tat, der mancher Vater und manche Mutter das künftige Glück durch ein geistig und körperlich edles Kind verdanken wird.

Das Buch, das sich durch einen idealen Geist auszeichnet, habe ich nicht nur einmal, ich habe es zweimal gelesen, und werde es nochmals lesen, denn es packt und faßt und läßt uns nicht mehr los, denn es ist wie ein Licht, das alles Dunkle erhellt, alles Rätselhafte löst, uns den Weg zu unserer Kinder-, zu unserm eigenen Elternglück zeigt und auf diese Weise wirkt wie eine Erlösung.

Liebst du dein Kind, dann greife zu diesem Buche, lese es für dich im stillen Kämmerlein und bedenke, was es heißt, wenn der Verfasser sagt:

„Das Kind ist der Eltern Werk! Seinen Geist und seine Schönheit, seine Kraft und Gesundheit empfängt es aus der Eltern Hand. Darum darf der Augenblick der Zeugung nimmer dem Zufall überlassen werden, nie der sinnlichen Lust, nie der blinden Leidenschaft.

Wo vorwiegend diese walten und mit ihnen noch Gleichgültigkeit und Stumpfsinn sich paaren, wo nicht ausschlaggebend wirkt — der allmächtige Trieb, eins zu werden zu vollem Menschsein und göttlicher Schöpferkraft, da können nur schwächliche Früchte entstehen.

*) Verlag von Reuß & Itta, Konstanz-Leipzig. Preis br. 1.40, geb. 2.40 Mk.

Solche Eltern werden zu Verbrechern an ihren Kindern, an der gesamten Menschheit.

Solchen Eltern gilt das Wort des zürnenden Gottes: Die Sünden der Väter will ich heimsuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.

Jenen aber, die die große Verantwortlichkeit der Zeugung erkannt haben, die Gesetze, nach denen sich die Fortpflanzung vollzieht, befolgen, wird die Trost und Erhebung gewährende Verheißung: Aber denen, die meine Gebote halten, tue ich wohl bis ins tausendste Glied.

Gottes Gebote aber sind die Naturgesetze, vermittelst deren der Schöpfer majestätisch in das Leben der Menschen eingreift."

Daß dieses Buch, von dem ein bedeutender Mann sagt, „es sei das Buch der Gegenwart", sich nicht nur für Väter und Mütter eignet, sondern ein schönes Geschenk für Brautleute ist, um ihnen ein Führer ins Eheleben zu werden, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Jedenfalls gehört es in die Hände aller derjenigen, die daran denken, einst Eltern zu werden!

Der erste Schultag.

Schon Wochen, Tage vorher sind sie aufgeregt gewesen, die Kleinen. Ihr erster Schultag! Der erste Gang aus der sichern Hut des Elternhauses ins Leben hinaus. Instinktiv fühlen sie selbst, wie groß der Schritt ist, den sie da machen. Er trägt sie in etwas Ungewisses, in etwas ihnen noch nicht Bekanntes. Sie ahnen, daß das Leben von nun ab andere Anforderungen an sie stellen wird, von denen sie bis jetzt nichts gewußt. Das Unbekannte reizt sie, spannt ihre Neugierde aufs höchste an. Den letzten Tag vor Schulbeginn zittern sie vor Aufregung. Sie treiben die armen Eltern zur Verzweiflung mit ihren Hunderten von Fragen. Ob die Schule groß ist? Ob noch viele andere Kinder in die Schule kommen? Ob der Lehrer so schöne Geschichten weiß wie die Mama? Und so weiter, und so weiter, bis die armen Eltern nicht mehr aus und ein wissen.

Endlich, endlich ist der große Morgen da. Selbst die größten Langschläfer sind schon aus dem warmen Bett, ehe die Mutter noch wecken kommt. Das wird ja bald anders. Wenn man erst an die Schule gewöhnt ist, fällt das Aufstehen genau so schwer wie früher. Aber heute, heute! Im Nu ist man angezogen, dann geht's los. Die Mutter geht natürlich mit. Je näher sie der Schule kommen, desto mehr Kindern begegnen sie, die dem gleichen Ziele zustreben. Die fragenden, messenden Blicke wandern hin und her — die Aufregung steigt und steigt. Ganz stumm, aber mit glänzenden Augen betreten sie das Schulzimmer. Manche erst, nachdem die Mutter versichert hat, bei ihnen zu bleiben. Andere sind kühner und entschlossener, treten ruhig in den Saal, setzen sich auf den ihnen zugewiesenen Platz und betrachten mit großen Blicken ihre neue Umgebung. Und da gibt's viel Neues zu betrachten und zu bewundern. Da sind die großen Bildertafeln an der Wand, die Glasschränke, die Schultafel und vor allem die neuen Kameraden. Den kennt man und jenen; neue Freundschaften werden geschlossen, alte aufgefrischt. Kinder sind ja so schnell mit ihren Sympathien und Antipathien bei der Hand. Dann kommt endlich der große Moment. Der Lehrer tritt ein, die Schule beginnt. Viel wird ja nicht gelehrt und gelernt in dieser ersten Stunde. Sie vergeht zumeist mit Namenaufrufen; kommt es doch vor, daß der eine oder andere der Novize nicht einmal seinen Namen weiß. Oft muß die anwesende Mutter aushelfen.

Vor allem benutzen aber die Lehrer die ersten Unterrichtsstunden dazu, sich in den Herzen ihrer Zöglinge festzusetzen. Und das ist keine kleine Aufgabe. Diese Dreikäsehoch sind keine Primaner, keine Studenten, die der Lehrer durch die Liebe und Begeisterung zum Stoff an sich zu fesseln weiß. Sie haben kleine Sorgen, und ihre Bleisoldaten sind ihnen lieber als die gesamte Kunstwelt der Antike. Da gilt es denn, mit feiner Psychologie sich in die Herzen der Kleinen zu stehlen, ihre Freuden und ihre Leiden zu ergründen. Ein liebes, aus der Seele kommendes Wort tut da oft mehr als die schönste Rede und die ausgiebigsten Verhaltensmaßregeln. Diese Kinderherzen sind ja weiches, zartes Wachs. Sie wollen mit den liebevollsten Händen angefaßt sein. — Sie gewöhnen sich schnell an die neuen Gesichter, an die neue Umgebung, und ihre Munterkeit, ihr Frohsinn werden allmählich wieder frei. Zu erzählen haben sie alle von ihrem ersten Schultage, denn er ist ja ihr erstes größtes Erlebnis, ihr erster Schultag. A. A.

Ein Frauen- und Mutterlos.

Im „Luzerner Tagblatt" schreibt eine junge Frau und Mutter zum Todesurteil über den entmenschten Mörder Muff:

„Tötet ihn!" lautet das Urteil. Tut's nicht! Die Frau des Matthias Muff hat einem Kinde das Leben gegeben, am Tage nach der Verurteilung des Mörders zum Tode durch Enthauptung. — Schlicht und kurz war diese Mitteilung zu lesen, besonders unbedeutend für diejenigen, die noch nie mit einem Weibe die bitteren Stunden durchmachten, mit denen es den Mutternamen verdienen muß. Mir hat der Gedanke an die arme Frau und ihr Kind das Herz zusammengeschnürt. Wie groß ist der Menschen Elend: Auf der einen Seite unsühnbare Schuld, auf der andern Unschuldige, die die Sühne am härtesten trifft. Gott im Himmel, hilf ihnen!

Der Gedanke läßt mich nicht mehr los: Wenn man der Armen, von der es schon früher hieß, sie sei eine brave Frau, das Allerschlimmste ersparen könnte. Ist es möglich, daß so viel Jammer auf ein einzig Wesen kommt! Wo andere voller Glück, und sei es noch so schwer erkämpft, ihr Neugeborenes im Arme halten, hier ein flüchtiges Vergessen im schwersten Schmerze, und dann wieder das volle Bewußtsein: Der Vater dieses Kindes wartet aufs Schaffot. Was ich nie gewagt hätte, im Hinblick auf die schwere Schuld des Angeklagten, auf diese Nachricht hin getraue ich mich mit meiner Bitte vor die Richtenden: Wenn es Euch möglich und nicht bereits zu spät ist, so schenkt diesem Elenden, der selber nicht mehr darum zu bitten wagt, in Gnaden sein armselig Leben, um der Barmherzigkeit willen, die ein jedes von uns auch einmal nötig hat. Denn wenn alle bösen Gedanken als Taten redeten, wer wäre ganz schuldlos?

Sicher, auch ich denke an die Leiden der Opfer, der Lebenden und der Toten, und gerade durch das Mitleid mit diesen wird einem eine Bitte um Gnade so unendlich schwer gemacht und würde eine solche auch nicht ausgesprochen, wenn das Verbrechen mit dem fallenden Haupte getilgt und den Betroffenen geholfen wäre. Doch ist auch lebenslängliche Kerkerhaft eine schwere Strafe, und sie schützt die Mitmenschen vor dem Mörder, ohne die niedern Triebe im Volk zu wecken, wie es eine Hinrichtung tut. Entweder ist man im Innersten davon abgeschreckt, oder man empfindet eine Befriedigung, wie es bei öffentlichen Hinrichtungen so erschreckend zutage tritt.

Wieviel mehr Grund hätten wir zur Traurigkeit, daß ein Mensch nicht vor solch Schrecklichem bewahrt werden konnte. Es ist sonst nicht Frauensitte, aus dem kleinen Wirkungskreis, der uns gegeben ist, herauszutreten. Wenn es geschehen, so war es nur, für diesen Unglücklichen, den man dem Henker überantworten will, zu bitten: Um seines neugeborenen Kindes willen, tut's nicht!"

Ein amerikanischer Damen-Unfug.

Aus Amerika wird berichtet, daß die Damen der wohlhabenden Kreise sich nicht selten Gesellschaftskleider, Pelze und andere kostbare Toilettenartikel aus den Geschäften nach Hause schicken lassen, um sie, ehe sie zu kaufen, „dem Gatten zu zeigen." Meist aber schmücken sich diese Damen abends für einen Ball oder einen andern gesellschaftlichen Anlaß mit den geborgten Federn und schicken diese nächsten Tages wieder zurück mit der Bemerkung, daß sie „dem Gatten nicht gefallen haben". Der Londoner „Daily Mirror" hat, wie man dem „Tag" schreibt, festgestellt, daß das nicht nur in Chicago und Newyork geschieht, sondern daß auch die Londoner Kleider-Ateliers und Warenhäuser sehr stark unter dieser üblen Angewohnheit ihrer Kundinnen zu leiden haben. In Chicago haben sich die Geschäftsleute zusammengetan und versehen jedes „auf Begutachtung gekaufte" Kleidungsstück mit einer auffallenden Marke, auf der zu lesen ist, daß „dieser Gegenstand nicht zurückgenommen wird, wenn die Marke entfernt wird". Die Londoner Modekünstler stehen jedoch leider so schwer unter dem Joch der Damen, daß sie es nicht wagen dürfen, ein so drastisches Mittel zum Schutze gegen diesen bösen Mißbrauch einzuführen. Der Vorsteher eines großen Modeateliers an der Bond Street teilte Interviewern mit, daß er, wenn er die Chicagoer Methode einführen wollte, seine ganze Kundschaft verlieren würde Nichtsdestoweniger verursache der Brauch, auf „Begutachtung zu kaufen", den meisten Modegeschäften alljährlich einen großen Schaden. Nur die Londoner Pelzhändler haben sich bis jetzt zu schützen gewußt, indem sie Pelzwaren mit einer auffälligen Stahlmarke versehen, die den Gebrauch der Artikel fast unmöglich macht. Es wird vorgeschlagen, große gesellschaftliche Ereignisse durch weibliche Detektivs überwachen zu lassen, die alle auf Begutachtung gekauften Kleidungsstücke, oder vielmehr ihre Träger, den Modegeschäften am nächsten Tage sofort anzuzeigen hätten.

Was da aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten uns als Gewissenlosigkeit und Mangel an Rechtlichkeitsgefühl als Neuestes signalisiert wird, das erlaubte sich eine gut situierte, „ehrsame" Bürgersfrau in einem schweizerischen Städtchen vor einem Jahrzehnt schon zu praktizieren. Die Betreffende ließ sich von einem Kaufhaus, das Auswahlsendungen nach auswärts machte, eine solche mit hocheleganten Frühjahrsumhängen kommen. Das Schönste und Teuerste wählte sie für sich und ihr Töchterchen zur Komplettierung eines Hochzeitsanzuges aus. Die Konfektion wurde am Feste getragen und bewundert. Nächsten Tages aber wurde die ganze „Auswahlsendung" schön verpackt dem Kaufhaus als nicht passend wieder zurückgeschickt mit dem Hinweis, allernächstens persönlich zur Auswahl kommen zu wollen. Es ist indes anzunehmen, daß auch dieses kulante Kaufhaus nach dieser Richtung wissend und klug geworden sei.

Eine Neuerung in der Fußbekleidung.

Ueber Sohlen aus Gummi anstatt aus Leder schreibt Sanitätsrat Dr. Beerwald in den „Blättern für Volksgesundheitspflege" folgendes:

In der Beschuhung unserer Füße haben wir uns mit einer gewissen Einseitigkeit daran gewöhnt, hauptsächlich das Leder zu benutzen, und nur zu sportlichen Zwecken oder im Restaurationsbetriebe seitens der Kellner, finden die Gummisohlen Verwendung. Es ist nicht ohne Bedeutung in der Beurteilung der Ledersohle, daß man sich in dieser zwiefachen Hinsicht ihrer weniger bedient, und wenn wir fragen, weshalb der Spieler beim Schlagball die Gummisohle bevorzugt, so erfahren wir, daß es nicht allein die Schonung der Spielanlage ist, sondern eben so sehr die größere Elastizität, welche beim Laufen und Springen diese Art der Beschuhung gibt. Andere Gründe hat der Kellner. Nicht nur mit einer gewissen erhöhten Elastizität, sondern auch viel leichter kann er mit seinen Gummisohlen durch die Gasträume schreiten, sein Tritt ist um vieles weniger hart und die Ruhe, welche jedes gute Restaurant auszeichnen soll, wird dadurch wesentlich gefördert. Diese letztere Eigenschaft der Gummisohle läßt es bei dem lärmenden geräuschvollen Leben der Gegenwart als sehr wünschenswert erscheinen, daß ihr Gebrauch ein allgemeiner werde und daß sie vor allem in den Wohnhäusern zur Verwendung komme. Bei dem hohen Preis des Stadtgeländes wohnen in unseren Großstädten die Menschen in vier selbst fünf Etagen übereinander, der Bewohner der unteren Etage ist in seiner Ruhe sehr abhängig von dem Bewohner über ihm, und das schallende harte Treten mit festen Sohlen und Absätzen kann sich oft recht störend äußern. Indessen auch für die Straße selbst hat die Gummisohle entschieden Vorteile vor der Ledersohle. Die Natur hat unsern Fuß auf der Trittfläche mit einem Fettpolster versehen, um den Gang elastisch und leicht zu machen. Diese Möglichkeit wird durch die harte starre Ledersohle zum größten Teil aufgehoben und mit dem Schwinden der Elastizität leidet in einem gewissen Sinne die Sicherheit des Ganges. Das erkennen wir daran, daß wir auf glatten Wegen leicht gleiten und hinfallen, was selbst ein durch eingeschlagene Nägel mit größter Reibung versehener Stiefel nicht immer verhüten kann. Beschreiten wir dagegen einen solchen Weg mit einer Gummisohle, so gehen wir entschieden sicherer, und die Ursache ist mit in dem Umstand zu suchen, daß wir weniger fest auftreten und dadurch weniger abhängig von dem Boden sind. Der elastische Gang ist auch für den Körper entschieden der bessere, der Körper wird weniger erschüttert, was besonders für die Frauen vorteilhaft ist. Außerdem schützt die Gummisohle mehr als die Ledersohle vor dem Einfluß eines kalten und feuchten Bodens, ohne daß die Ausdünstung des Fußes selbst leidet, da ja nicht der ganze Fuß, sondern nur die Sohle mit Gummi bekleidet sein soll. Allerdings ist gegen die Gummisohle der Einwand erhoben, daß sie weniger dauerhaft sei als die Ledersohle; ob das aber wirklich zutrifft, ist recht fraglich und wenigstens bei der Benutzung im Zimmer kann eine Gummisohle viele Monate brauchbar bleiben, weil hier auf der glatten Holzfläche und den Bodendecken ihre Abnutzung eine sehr geringe ist.

Vom Seelenleben der Tiere.

Allerlei interessante Einzelheiten, die ein Licht auf das Seelenleben der höhern Tiere werfen, bringt Prof. Dr. August Forel in einer Abhandlung über Tierpsychologie bei, die er in der „Umschau" veröffentlicht. Reich ausgebildet ist bekanntlich das Gefühlsleben des Hundes, der seine bestimmten Sympathien und Antipathien hat, Zorn, Eifersucht, Anhänglichkeit und eine ganze Skala der auch dem Menschen eigenen Empfindungen kennt. Der Hund kann über Krankheit und Tod eines Freundes trauern, kann tagelang ein bestimmtes Ziel verfolgen, etwas Verstecktes oder Verwickeltes suchen und dann die größte Freude bekunden,

wenn er es findet. Allmählich wird das Tier förmlich um Mitarbeiter des Menschen, errät seine Wünsche und Absichten, bildet sich nach seinem ausgezeichneten Gedächtnis allgemeine Vorstellungen und weiß seine Erinnerungen und Erfahrungen sehr wohl zu benutzen, um bei spätern Handlungen klüger zu werden und sein Tun den Erfahrungen entsprechend zu gestalten. Hunde lernen gewisse, oft für sie bestimmte Worte der menschlichen Sprache verstehen, wenn sie auch unfähig sind, sie nachzusprechen. Darin liegt eine gewisse Fähigkeit, wenigstens etwas vom Verständnis der menschlichen Sprache zu erlernen. Dafür führt Forel einige Beispiele an: Unser Hund (irländischer Setter) geht ungemein gern mit meiner Frau spazieren. Er hat gemerkt, daß meine Frau, die im Hause gewöhnlich Sandalen trägt, zum Ausgehen Schuhe anzieht. Wenn sie nun Schuhe im Hause anzieht, wird er unruhig und gibt unzweideutig Zeichen der Erwartung eines Spaziergangs, sobald er die Sache merkt. Das ist ein logischer Schluß. Ein Freund von mir hat einen Hund (Bastard von Schäferhund). Zieht er sich zum Ausgehen an, so kommt der Hund glücklich wedelnd zu ihm, einen Spaziergang erhoffend. Sagt ihm mein Freund ganz ruhig: „Nein, heute kannst du nicht mitkommen, so geht der Hund ganz traurig und legt sich wieder hin. Wenn mein Freund nicht angekleidet ist, aber dem Hunde sagt: „Willst du mitkommen," so springt dieser lustig zur Tür. Wenn der Hund am Tisch etwas von ihm erhalten hat, und der sagt ihm dann: „Geh zu meiner Frau" oder zu „Therese" oder zu „Johanna" (die Mädchen), so geht der Hund stets richtig zu der betreffenden laut genannten Person (nicht zu einer andern). Sagt man ihm im Walde: „Geh und suche die Therese" — so geht er und sucht das betreffende Mädchen, bis er es gefunden hat. Ein Herr nimmt seinen Bernhardiner jeden Abend, außer Samstags, mit spazieren. Jeden Tag springt der Hund froh und wedelnd schon vorher an die Tür, den Spaziergang erwartend. Am Samstag aber läßt er seinen Herrn ruhig fort, ohne solche Zeichen von sich zu geben. Er weiß also, daß es „Samstag ist". Bedeutend höher als bei den Hunden sind die geistigen Fähigkeiten bei den sogenannten Menschenaffen. Sie machen individuell gewisse Erfindungen, sind nur nicht fähig, sie ihren Nachkommen zu überliefern, weil ihnen die Sprache fehlt. So lernte ein kleiner Kongo-Affe von selbst, durch einen Sprung eine ziemlich schwere Türklinke zu öffnen. Ein Orang, der einen an die Decke geflogenen Gummiballon erwischen wollte und es nicht konnte, kam von selbst auf den Gedanken, einen Stuhl auf den Tisch zu stellen, dann auf den Stuhl zu klettern, und als das nicht genügte, einen zweiten Stuhl auf den ersten zu setzen, bis er endlich den Ballon erhascht. Die Menschenaffen fühlen sich den Hunden und Katzen sehr überlegen und verstehen nicht selten, sie sich dienstbar zu machen und zu leiten, vor allem aber mit ihnen zu spielen und sie zu necken.

Eine barmherzige Schwester der Tat.

Aus Melilla wird berichtet, daß eine der im dortigen Hospital tätigen barmherzigen Schwestern, Sor Petra, dieser Tage ein erhebendes Beispiel von Menschenliebe gegeben hat, indem sie sich erbot, ein Stück ihrer eigenen Haut herzugeben, damit der Versuch gemacht werden könne, die Wunde eines Soldaten vom Saboya-Regiment, die sich nicht schließen wollte, zu heilen. Mit der größten Standhaftigkeit, ja, mit einem Lächeln auf den Lippen, überstand sie die schmerzhafte Operation der Loslösung zweier Hautstreifen des linken Armes und wurde von den Aerzten wegen ihres bewunderungswürdigen Verhaltens lebhaft beglückwünscht.

Die Donna von heute.

Ein Bild aus dem Leben.

Von Hanns Elsbert (Koblenz).

Mein „Mädchen für Alles" verläßt mich eben, nachdem sie sich mir in ihrer Toilette für den Unteroffiziersball vorgestellt hatte: hellblaue Seidenbluse mit Spitzeneinsätzen, weißer, fußfreier Faltenrock, weiße, handschuhlederne Schuhe mit Goldperlenstickerei, blaßblau seidene Bänder durch die Turbanfrisur gewunden.

Die geschmackvolle Zusammenstellung geht Hand in Hand mit der sorgfältigen Arbeit. Die blaßblaue Seide hat sie sich von mir zu Weihnachten gewünscht, und ich wählte eine gute Seide, weil mich das Mädchen in der Arbeit befriedigt und weil sie nur 25 Mark Lohn verlangt. Die Schuhe hat sie im Ausverkauf gekauft; ich sah die Rechnung: 16,80 Mark; den Rock ließ sie sich „bauen", die Bluse ebenfalls. Die Schneiderin hat sie ihr tadellos gemacht und so billig! Nur 18 Mark Macherlohn und Zutaten.

Ich schneidere mir meine Toiletten mit einer kleinen Hausnäherin selbst, und mein Mädchen für Alles findet 18 Mark Macherlohn für eine Bluse spottbillig! Allerdings ist der Spitzenstoff, der Hals und Nacken durchschimmern läßt, von erster Qualität und die Machart eine außerordentlich mühsame, nach dem dernier cri de Paris. Die Haare hat sie sich mit ihrer dreiteiligen Brennscheere onduliert; den Zopf traue ich ihr zu . . .

Die Herren Unteroffiziere, die sie ihre „Freunde" nennt (für Verehrer oder gar für einen „Schatz" ist sie zu modern — außerdem ist der Hauptfreund anderer Konfession und das ist in ihrem Heimatdorfe eine weit größere Schande als . . . nun ja, wenn der Schatz nachher das Mädchen heiratet), werden mit ihrer Schönen zufrieden sein; sie sieht reizend aus, der Neid muß es ihr lassen. Sie wird wieder von den Herren Vorgesetzten zum Tanz aufgefordert werden und eine Menge Postkarten erhalten: „An das allerliebste Lenchen", „an die Ballkönigin von gestern Abend", „an das goldige Schnuckeschen" — von neuen Freunden natürlich.

Reizend sah das nette, junge Ding aus, wirklich, ich kann es nicht leugnen. Aber in Gedanken stelle ich Bawettchen, meine Erste daneben, die mir 13 Jahre lang für den Lohn von 15 Mark treu und aufopfernd diente, sich außer dem Brautkleid nichts von Garderobestücken anschaffte, weil sie unentwegt meine abgelegten Kleider und meines Mannes alte — Schuhe austrug, dafür aber mit einem recht ansehnlichen Sparkassenbuch in die Ehe trat.

Die Türe öffnet sich noch einmal; Lenchens Kopf steckt sich durch die Oeffnung. An ihrem Halse sehe ich etwas blitzen, das vorzüglich zu ihrer blaßblauen Bluse paßt, mich aber fatalerweise an meinen Aquamarinschmuck erinnert; aber ich schließe die Augen. Sie befriedigt mich in der Arbeit und verlangt nur 25 Mark Lohn. Und ich reiße die Augen wieder weit auf. Lenchen sagt, als ob es sich um etwas Selbstverständliches handle: „Ach gnä Frau, Sie erlauben doch, daß ich heute Abend ihren Abendmantel trage. Mein weißes Tuch ist mir zu kühl."

Mein Abendmantel — das neue Prunkstück — hellblaues Tuch mit Chinchilla! Unmöglich! Ich werde einfach sagen, daß ich ihn nötig habe. Aber ich sage nichts. Alle die unglückseligen, schlampigen, dummen, faulen und unwissenden Donnas fallen mir wieder aufs Herz, die die Pause zwischen Bawettchen und Lenchens Dienstzeit ausfüllten.

Heiß wallt es in mir auf; ich ärgere mich über meine Charakterlosigkeit; aber ich nicke Gewährung. Sprechen kann ich nicht. Nächstens wird sie sich ihn auch ausbitten, wenn sie mit den Herren Unteroffizieren das Theater besucht!

Ich trete ans Fenster. Wahrhaftig, sie hat auch meine Abendkapote aufgesetzt; aber ich will es meinem Mann nicht erzählen; sie ist mit bescheidenem Lohn zufrieden und befriedigt mich in der Arbeit.

„Frankfurter Zeitung".

Frauen- und Mutterschutz vor!

Von einem erschütternden Menschenschicksal wird soeben aus Genf berichtet. Eine unverheiratete Frauensperson hat ihr neugeborenes Knäblein in den See geworfen und suchte nachher den Tod durch Verhungern. So lautet der nackte Bericht, der durch das Folgende ergänzt werden möge. Die aus dem Waadtland gebürtige, im Jahre 1870 geborene Berta B. schlug sich recht und schlecht als Putzfrau durchs Leben und wohnte, da sie keine Verwandten mehr besitzt, in einem kleinen Zimmerchen eines Vorstadthauses. Da sie häufig in kleinern Hotels Arbeit fand, war es nicht auffallend, daß sie tagelang nicht nach Hause kam. Man wußte, daß sie bei den Arbeitgebern ein Nachtlager fand. Letzter Tage aber machte sich ein durchdringender Geruch bemerkbar, der aus dem scheinbar unbewohnten Zimmer der Jungfer drang. Die Mietsleute veranlaßten schließlich, daß man die verschlossene Tür öffnete. Da nun fand man auf blutgetränkter, elender Lagerstatt die zum Skelett abgemagerte Mieterin. Das arme Weib hatte allein und verlassen vor acht Tagen geboren. Sie erzählte, daß sie mit Schrecken bemerkt habe, wie sie Mutter werde. Da sie niemanden kannte (der Vater des Kindes antwortete auf ihre Bitten, daß ihn die Geschichte nichts angehe) und aus Scham nicht mehr auszugehen wagte, mußte sie die schwere Stunde ohne Hilfe überstehen. Nach der Geburt verfiel sie vor Erschöpfung in eine tiefe Ohnmacht, und als sie einen Tag später wieder zu sich kam, lag ihr Neugeborenes tot neben ihr. In der Nacht raffte sie ihre letzte Kraft zusammen, ging zum nahen Seeufer und warf den kleinen Leichnam ins Wasser. Dann schleppte sie sich in ihr Zimmer und hüllte sich in die Bettlaken. Ohne Nahrung verbrachte sie so eine ganze Woche. Sie war zu schwach, um sich zu rühren. Der Tod aber wollte nicht kommen. So wurde sie gefunden. Im Spital, wohin sie eiligst verbracht wurde, hegt man keine Hoffnung, sie zu retten. Im Zimmer fand man vier Sous. Das war ihre ganze Barschaft.

Welches Volk hat die besten Zähne.

In seiner Doktordissertation vergleicht C. J. Grawinkel die Zähne der alten Kulturvölker mit den unsrigen und kommt zu dem Ergebnis, daß die alten Aegypter und die alten Juden die besten Zähne hatten, wogegen die Inder viel unter Zahnkrankheiten litten. Die schlechtesten Zähne hatten im Altertum die Römer, was denselben Grund wie die Zahnverderbnis der heutigen Menschen hat: Luxus, Genußsucht und unzweckmäßige Ernährung. Immerhin waren die Zähne der Alten viel besser, als es unsere sind. Unsere Zähne und Kiefern degenerieren infolge der größeren Denkarbeit, die den Raum, den das Gehirn einnimmt, zur Vergrößerung bringen und gleichzeitig eine Verkleinerung der Kiefernarbeit hervorruft. Dabei sieht die Zahnheilkunde bereits auf ein ehrwürdiges Alter zurück. Im künstlichen Zahnersatz waren die Römer allen alten Völkern voran, und bei ihnen pflegten selbst die untersten Volksschichten ihre Zähne mit Zahnpulvern und Mundwässern, eine Sitte, die man heutzutage im Volke nur wenig antrifft. Die im Jahre 1898 ausgesprochene Prophezeiung Talbots, der von einem zahnlosen Zukunftsmenschen redet, ist natürlich eine Uebertreibung.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 746: Mein Stiefsohn, der eine Reihe von Jahren in der Fremde war, ist nach dem unlängst erfolgten Tod seines Vaters heimgekommen, um das Geschäft zu übernehmen, in welchem sowohl ich, als auch meine Tochter tätig sind. Nun hat der junge Mann so unangenehme Junggesellenmanieren mit heim gebracht, daß das vorher so geordnete Familienleben, der Umgangston in der Häuslichkeit und im Geschäft ganz anders geworden sind. Meine Tochter ist darüber ganz unglücklich und mir macht die Sache rechte Sorge, weil mein jüngerer Sohn, der noch die höheren Schulen besucht und bis jetzt sehr anständig und rücksichtsvoll sich gezeigt hat, von den Unarten des Aelteren als schlechtes Beispiel bedroht ist. Solche scheinbare „Männlichkeit" imponiert dem Jüngeren und das Edelste und Wohltuendste für die Familie geht verloren. Meine Tochter hat sich schon verschiedentlich über die eingerissenen Unzuträglichkeiten ungescheut ausgesprochen mit dem sehr bemühenden Erfolg, daß von Seite des Stiefsohnes der Verkehrston noch rücksichtsloser, die Gewohnheiten noch brutaler ausgeübt werden. Wir haben oft sehr unangenehme Szenen zu verzeichnen und meine Tochter erklärt erbittert, so nicht mehr länger daheim bleiben zu können, nicht mehr die als Sklavin behandelte Magd des Bruders sein zu wollen. Was kann ich als Stiefmutter in dieser schwierigen Lage tun? Ich kann doch eingefleischten Gewohnheiten nicht mit strikten Vorschriften begegnen; ich kann nicht auf persönlicher Achtung beruhende Rücksichten verlangen, wenn das Gefühl ihn nicht selber dazu treibt. Was halten freundliche Leser und Leserinnen von der Sache? Läge es vielleicht doch in meiner Pflicht, mein äußeres Ansehen zu wahren? Ich bitte sehr um gütige Meinungsäußerungen. Eine bekümmerte Witwe und Mutter.

Frage 10 747: Würde eine werte Leserin dieses Blattes so gut sein mir ein Mittel anzugeben, wie man Flecke (hauptsächlich Tintenflecke) aus einer weißen Marmorplatte entfernt? Ebenso wäre es mir lieb zu vernehmen, wie man den Nesselausschlag sicher heilt. Zum Voraus dankt bestens. E. J., Abonnentin in Schwamendingen.

Frage 10 748: Liegt es nicht in der Pflicht eines Ehemannes, einen seiner Freunde, welcher seiner jungen Frau stets mit übertriebener, schmeichelhafter Zutunlichkeit begegnet, von seiner Häuslichkeit möglichst fern zu halten? Es sind ja solche dabei, denen man wirklich vertrauensvoll und mit Genuß als Freunde einen bevorzugten Platz am häuslichen Herd einräumen kann. Schmeichler mit heißen Augen und verschleierter Stimme sind aber nicht mein Fall. Eine junge Hausfrau.

Frage 10 749: Sind Abonnentinnen im Falle mir Auskunft zu geben, ob sich die Gummihandschuhe bewähren bei Hausarbeit. Ich bin neben meiner Arbeit im Hause, die ich selbst besorge, noch in unserm Geschäft (Seidenbranche) betätigt und wird da das Rausein der Hände sehr unangenehm, was ich durch das Tragen dieser Handschuhe verhüten möchte, wenn solche wirklich empfohlen werden können. Eine alte Haushälterin, der diese Neuheit lächerlich schien, meinte, so solid und waschächt, wie unsere natürliche Hand, würden diese Handschuhe niemals sein. Ich stelle auch gerne bescheidene Ansprüche, wenn die Dauerhaftigkeit zum Preise in annehmbarem Verhältnisse steht. Um Auskunft ersucht Abonnentin in D.

Frage 10 749: Ich kaufte 6 Ster buchenes, dürres Scheiterholz und nun ist dasselbe in der Bigge ganz grau. Meine sonst verständige Magd sagte darüber: „eher wechsle ich die Stelle, als mit diesem Holz zu kochen, denn das ist für die Gesundheit gefährlich." Hat sie recht oder unrecht? Abonnentin am Rhein.

Frage 10 750: Gehört es zu den Pflichten einer Mutter, mit Rücksicht auf die Abneigung der Kinder, eine Werbung abzulehnen, die nicht nur Gewähr bietet für ein zweites Glück der Mutter, sondern auch für die Wohlfahrt der Kinder, indem sie einen wirklichen Erzieher als väterlichen Freund und Berater gewinnen würden. Eine Unentschlossene.

Frage 10 750: Eine Mutter möchte sich erkundigen, ob es nicht ein Mittel gibt, das Haar der Schulmädchen vor Einwanderung fremder Gäste zu schützen. Das Haar der Mädchen in dieser Vorsorge unästhetisch zusammen- und aufzubinden, will mir nicht passen. So denke ich mir, es sollte, wie gegen fliegendes Getier, wie Mücken und dergleichen, auch für die bewußten Fußgänger ein Kräutchen gewachsen sein. Für einen guten Rat wäre sehr dankbar F. F. K.

Frage 10 751: Ich möchte für eine junge Frau Umfrage halten, ob belehrende Bücher oder Schriften erhältlich sind, die Anleitung geben, wie man sich einfach aber elegant kleidet. Meine Schwiegertochter hat hierin gar keinen eigenen, selbständigen Geschmack, was ihr Gatte, der die Auslagen gerne bestreiten wollte, bedauert. Für gefällige Wegleitung wäre recht dankbar Z. M. in A.

Frage 10 752: Ist es wirklich notwendig, daß man ein kurzsichtiges Kind von 10 Jahren eine Brille tragen läßt? Ich habe die Ansicht, daß das Auge nicht leidet, wenn man dafür sorgt, daß das Kind das Organ nicht überanstrengt. Die Leute früherer Zeiten haben nicht halb so viel Mängel aus ihren Kindern herausgeklügelt, und wir haben dazumal kaum mehr Augenleidende gehabt. Was meinen Andere? K. K.

Antworten.

Auf Frage 10739, zugleich 10741: Beinahe in jeder Stadt der Schweiz besteht eine Sektion des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, und deren Vorsteherin wird Ihnen volle Auskunft geben. Der richtige Weg wäre, in das Swiß Home in London zu gehen, von wo aus talentierte junge Mädchen, die schon etwas Englisch können, leicht Stellen finden; es braucht aber einige Geldmittel für die Reise, einige Wochen Aufenthalt und ein kouragiertes Gemüt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10740: Ich denke, man sollte zuerst Kochschülerin sein in einer der größeren Haushaltungsschulen. Fragen Sie an beim Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein, sei es in Lenzburg oder in der Ihnen zunächst gelegenen Stadt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10740: Kochlehrerinnen werden ausgebildet durch den Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein in den Sektionen Bern, Zürich, Basel, St. Gallen. Lassen Sie sich Prospekte kommen. D. H.

Auf Frage 10741: Wenden Sie sich an das Suiß Home in London. Die englischen Damen engagieren ihr Personal nicht gern ungesehen, denn Sie wollen genau wissen, mit wem sie es zu tun haben. Sie gehen ins Home, um sich die stellesuchenden Töchter anzusehen. Schweizerfamilien engagieren oft auf Empfehlung von Verwandten und Freunden in der Schweiz. In Anbetracht dessen wird ein Inserat in der „Frauen-Zeitung" Ihnen dienlich sein. D. H.

Auf Frage 10742: Salade de boeuf ist tatsächlich ein sehr beliebtes Eingangsgericht. Warmer Kartoffelsalat wird mit einer guten Majonnaise rasch angerührt und mit geschnittenen Sardellen, Anchovis, Sardinen, Oliven, Perlzwiebeln, Kapern, Pfeffer, Schälgurken und geräucherter Zunge vermischt. Obenauf legt man kranzartig das in saubere Scheiben geschnittene, schön weich gekochte, saftige Suppenfleisch, das in heißer Fleischbrühe warm behalten, von einem erstklassigen Stück genommen sein muß. Etwas Leber und Milz, sowie Sellerie muß des Geschmackes halber mitgekocht werden. X.

Auf Frage 10742: Kaltes Fleisch (in erster Linie kaltes Suppenfleisch, aber auch allerlei übriges kaltes Fleisch) wird in flache kleine Stücke geschnetzelt und mit Essig und Oel, wenig Salz und etwas Senf angemacht; in der Salatschüssel serviert. Fr. M. in B.

Auf Frage 10743: Ich sah bei meiner Freundin, einer deutschen Offiziersfrau, solche zusammenlegbare, kombinierte Patentmöbel. Sie erschienen mir außerordentlich praktisch für Leute, die keinen festen Wohnsitz haben und in ihrer Wohnung mit dem Raum sich einteilen müssen. Als Bezugsquelle wurde mir die Firma R. Jaekel, Berlin SW. Markgrafenstraße 20, und München, Blumenstraße 49, genannt. Lassen Sie sich von der Firma einen Katalog kommen. Es wird Ihnen bei dieser Gelegenheit auch gesagt werden, ob in der Schweiz eine Vertretung besteht. X.

Auf Frage 10744: Die grundlegenden Elemente der weiblichen Handarbeiten muß ein jedes junge Mädchen lernen. Neigt es mehr zu den Hausgeschäften, zu gewerblicher Tätigkeit oder zu geistiger Arbeit, so bilde man das Mädchen nach einer von diesen Richtungen gründlich aus. Nur keine Halbheit, das ist das Schlimmste. Man soll dem Mädchen die nötigen Vorstellungen machen und ihm die unausweichlichen Folgen seiner Einseitigkeit vorstellen, im übrigen aber trage man seinem Drang und seiner Abneigung die nötige Rechnung. D. H.

Auf Frage 10744: Jedes Gebot reizt zum Widerspruch; Eva hätte nicht vom Baume der Erkenntnis gegessen, wenn es ihr nicht wäre verboten worden. Wollen Sie hierüber ein wenig nachdenken und trachten, der Tochter die Handarbeiten nicht noch mehr zu verleiden. Im übrigen bin ich vollständig Ihrer Meinung. Fr. M. in B.

Auf Frage 10745: Das ist ein böser Konflikt und beide Teile haben recht. Das einfachste und vernünftigste wäre, wenn der Mann abends nicht mehr in das Wirtshaus ginge, das wäre auch für seine eigene Gesundheit am besten. Da man aber das Einfache und Vernünftige nie tut, sollte er wenigstens seine Oberkleider nachts, wenn er heimkommt, auf den Stuhl vor der Schlafzimmertüre legen; damit wäre wenigstens der ärgste Geruch beseitigt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10745: Wer mehrere Stunden in raucherfülltem Wirtslokale bei einem Jaß festsitzt und selbst stark raucht und trinkt, wird die nächsten 12 Stunden eine Ausdünstung von sich geben, die für ein feines Frauennäschen wirklich ekelerregend sein muß. Ich rieche es meinen Kleidern des andern Tags von weitem an, wenn ich einmal etliche Stunden sitzen geblieben bin. Hätte meine Frau eine empfindsame Nase, ich würde es nie gewagt haben, bei einem Jaß sitzen zu bleiben. Ihr Mann soll froh sein, wenn Sie fliehen und ihn ruhig lassen. Ich denke, Sie werden dafür nie eine Speise anbrennen lassen, daß dann dieser Geruch das ganze Haus verpestet. P. D in W.

Feuilleton.

Schwester Judith's Begräbnis und Nachlaß.

(Schluß.)

Daß an der Station der Sohn und die Tochter bereit standen, um sie abzuholen, tat ihr wohl, sie war alle die Vorsorge, die heute ihr entgegengebracht wurde, nicht gewohnt. Mit den Kindern sprach sie liebreiche, freundliche Worte, so wie sie es nie getan hatte, und die beiden jungen Leute, froh die Mutter wieder zu haben, führten sie in ihrer Mitte getreulich durch das Dunkel nach Hause.

Am zweitfolgenden Tag, der ein Sonntag war, wanderte die Regine noch einmal über den Berg zu den zwei Schwestern. Sie mußte ihnen Bericht geben, wie es in der Stadt und bei der Beerdigung der Judith zu- und hergegangen war. Als Begleitung nahm sie diesmal ihre junge Tochter mit. Diese, ein Patenkind von der Tante Judith und nach ihr benannt, hörte gar aufmerksam zu, was die Mutter schon unterwegs alles zu erzählen hatte. Das ganze Jahr hindurch hatte dieselbe nicht so viel zu ihr gesprochen, wie jetzt in den paar Stunden, da sie mit einander den Weg machten. Und der jungen Judith ging wie eine neue Welt auf, als sie vernahm, welch eine geachtete Persönlichkeit die Gotte in der Stadt gewesen, wie sie öffentlich in der Leichenrede vom Herrn Pfarrer war gelobt worden, und eine Menge guter Vorsätze, ein heiliges Streben nach Vervollkommnung regten sich in dem Herzen des jungen Mädchens. Wer es doch der Gotte gleich tun könnte! dachte sie. Vielleicht, wenn sie sich recht Mühe gäbe, könnte sie es einmal auch so weit bringen, wie sie. Der Mutter Regine gingen ebenso allerhand Gedanken und Pläne durch den Kopf in Bezug auf das Mädchen an ihrer Seite. Ja, ihr Kind sollte einmal höher steigen im Leben als sie, sie wollte ihm dazu helfen und die Judith würde ihnen Vorbild und Wegweiser sein. Denn eigentlich, so mußte die Regine es sich eingestehen, war sie ihren Kindern eine schlechte Mutter gewesen bis jetzt. Sie hatte ob der Arbeit, bei dem stumpfen, gleichförmigen Dahinleben ihre nächsten Pflichten versäumt. Nun hatte sie es vernommen, von der Judith gelernt, daß man allen seinen Nächsten etwas geben könne, geben für die Gegenwart und die Zukunft, während sie gar nichts derartiges getan hatte. In ihrer Leichenrede, wenn sie jetzt stürbe, würde wenig von ihr zu sagen sein und zu loben gäbe es schon gar nichts.

Es war, als ob sich die Regine persönlich eine Predigt halten wollte und sich selber aufmuntern zum Anderswerden, so eifrig sprach sie dann in der Stube der Schwester Luise, wohin auch die Marianne bestellt worden war, all die guten und schönen Gedanken aus, die sie am Begräbnistage vom Pfarrherrn vernommen; sie berichtete von dem Lobe, das der Judith war gezollt worden, von den anerkennenden Reden, die über sie von den Verwandten in deren Hause waren geführt worden. Die Regine kam in einen solchen Eifer hinein in ihrem Wunsche, doch ja den andern einen guten Begriff zu geben von dem, was für sie zum innern Erlebnis geworden, daß ihre Zuhörer nur immer staunen mußten ob ihrer Beredsamkeit. Die Regine, sie die stille, einsilbige, könne plötzlich reden wie ein Pfarrherr, so behauptete der Schwager, der Mann der Luise, und diese selbst dankte der Sprecherin voll Rührung: es sei ihr nun gerade, als ob sie selbst wieder einmal in der Kirche gewesen sei, während die Marianne sich verlegen nach dem erkundigte, was etwa sonst noch, neben der guten Erinnerung, von der Judith zu bekommen sei. Die Regine konnte darüber nun freilich keinen so genauen Bericht geben. Sie wiederholte, was die Frau Nichte gesagt hatte und meinte, sie müßten jetzt eben warten, bis der Tobias zum Abholen der Sachen bestellt werde. Wenn jedoch von der Judith selbst nichts anderes verfügt worden sei, wäre sie der Ansicht, der kranken Luise das Bett zu überlassen, als das Wertvollste und Passendste für sie. Die Marianne ging auf den Plan ein, sie hegte für sich einen Wunsch nach Leinenzeug in Anbetracht des kleinen Enkelkindes. Zuletzt einigte man sich dahin, daß der ganze Nachlaß vom Tobias zur Regine gebracht werden solle, wo die Schwestern sich zur Verteilung einfinden würden.

Es vergingen ein paar Wochen, stille Wochen, in denen sich nichts ereignete, weder für die eine noch für die andere der Schwestern. Das Alltagsleben nahm seinen Lauf, so wie es vor dem großen Ereignis von der Judith's Absterben ihn stets genommen. Aber für die Regine waren die Tage doch anders als früher, sie lebte eine andere Art vom Dasein, weil sie innerlich mehr erlebte. Sie dachte mehr nach über alles, was sie umgab, sie sprach auch mehr mit ihren Leuten, es lag ein anderer Ton in ihrer Stimme, ein froherer und kräftigerer. Sie fühlte sich freier, weniger bedrückt, denn sie tat ihre Arbeit nicht mehr sklavisch, wie ein Lasttier, sondern freiwillig wie ein Mensch. Das alles kam fast, ohne daß die Regine es sich bewußt war, aber die andern spürten doch den Unterschied, auch sie wurden fröhlicher bei der täglichen Arbeit, wenigstens die Jungen. Der Vater, der die paar Tage, während denen die Regine nicht mitgeholfen hatte, energischer ins Zeug gegriffen, behielt das Tempo bei, denn es gefiel ihm, den Herrn und Meister wieder im Hause zu spielen. Und so wendete sich ganz unvermerkt das Verhältnis so, wie es von rechtswegen schon längst hätte sein sollen: der Mann tat die grobe Arbeit, während die Regine emsig das ihre schaffte in Haus und Hof, immer so, daß sie dem Peter den Vortritt ließ. Es war dabei eine ruhige Würde an der Regine, die sie sonst nicht gehabt, aber seit ihr so viel Ehre angetan worden in der Stadt durch die Anerkennung ihrer Schwester Judith, eine Ehre, die sie im Namen der ganzen Familie einheimste, trug sie den Kopf ein wenig höher und den Rücken ein wenig gerader; das machte sie mit einem Male der Judith ähnlicher. Vielleicht machte auch das beständige Denken an dieselbe diese Aehnlichkeit mehr hervortreten.

Und so wuchs und gedieh ganz still etwas Schönes in der Regine ihrem Leben, etwas, das von dem, was der Herr Pfarrer den geistigen Nachlaß der Judith genannt hatte, abgefallen war, und es bestand die Aussicht, daß dieses kleine Samenkorn nach und nach noch wachsen und vielleicht durch Reginens Vermittlung auch in ihren Kindern sich entfalten könnte.

Da kam eines Tages Bericht aus der Stadt, der Tobias möchte nun kommen, den Nachlaß der Tante Judith abzuholen mit Roß und Wagen. Die Regine sprach eindringlich mit dem Bruder, er möchte doch Sorge tragen, daß alles gut und unversehrt herauskomme. Der Tobias brummte, aber er versprach sein Möglichstes zu tun. Die Regine stand abends lange bereit, um die Sachen in Empfang zu nehmen und sie schön unterzubringen, und die Schwester Barbara stand voll Geschäftigkeit dabei, aber die Stunden vergingen, die Nacht brach herein und von der erwarteten Fuhre war nichts zu sehen und zu hören, obwohl die Frauen in ihrer Unruhe ein gutes Stück Weg ihr entgegen gingen. Lange noch wachte die Regine bei der Lampe allein zu Hause, doch zuletzt gab sie das Warten auf und legte sich schlafen. Früh am Morgen kam die Frau des Tobias dahergelaufen in Schreck und in Zorn und berichtete, daß die ganze Fuhre, all die schönen Möbel und Sachen oben beim Schwarzholz im Straßengraben lägen, im Koth und im Schneewasser. Mitten in der Nacht, als der Tobias immer nicht heimgekommen sei, habe sie den Nachbar herausgeklopft, und sie seien mit einander auf die Suche gegangen, bis sie die Bescheerung gefunden. Den Mann und die Pferde hätten sie dann heimgeschleppt, aber jetzt sollte man gehen und auch die Sachen holen, der Wagen sei kaput. Die Regine war mit der schwatzenden, jammernden Frau schon unterwegs nach dem Orte des Unglücks. Als sie an der Stelle stand und all das Zeug so elend aussehend, so beschmutzt da liegen sah, liefen ihr unaufhaltsam die Tränen über die Wangen, es kam ihr vor, der armen Judith selbst sei ein Leid widerfahren. Aber mit keinem Gedanken kam ihr der materielle Verlust zu Sinn, den sie da möglicherweise an den ererbten Gegenständen erleiden könnte. Nur die Schwägerin und die Barbara, die ihnen nachgelaufen war, heulten und schimpften miteinander in allen Tonarten deswegen. Die Regine hieß zuletzt die Frauen schweigen, sie verstand ihre Aufregung nicht. Sie selbst hatte ja schon so viel bekommen von der Judith, es wäre unbescheiden, geradezu vermessen gewesen, noch mehr von ihr nehmen zu wollen, so dachte sie. Nur ein kleines Körbchen, das aus dem großen Korbe, in den es verpackt worden, heraus auf die Straße gekollert war, hob die Regine auf und strich mit der Hand liebkosend darüber hin, sie hatte es als das Arbeitskörbchen der Judith erkannt. Sie versuchte es vom Schmutz zu reinigen und hing es an ihren Arm. Dann wandte sie sich, um heim zu gehen. Die andern sollten kommen, um den Nachlaß der Judith aus dem Kot zu ziehen, sie tat, als ob es sie gar nichts anginge, daß er dalag. H. B.

(Schluß.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in E. Es scheint dem objektiv Urteilenden durchsichtig, warum Sie sich nicht richtig beraten fühlen. Die Beraterin mag bitter und schroff urteilen. Mit der Erwähnung, daß sie es durch schwere Erlebnisse geworden ist, sagen Sie aber, daß es eine erfahrene Person ist, die Ihnen den wenig erhebenden Rat gibt. Man ist wirklich auch versucht zu glauben, daß Sie von dem besprochenen galanten, gesellschaftlich gewandtem Verkehrston bestochen, blind gemacht sind. Die Sie verletzende Art der Mahnung läßt sogar der Vermutung Raum, daß die Betreffende hier in der Tat aus Erfahrung sprechen kann. Sie tun wohl gut daran, den Rat, den Ton des Herrn in seinem Familienkreise bestmöglichst zu kontrollieren, zu befolgen. Da hat sich schon manches später bitter enttäuscht gesehen. Warum davor zurückschrecken, wenn Sie Ihrer Sache doch sicher zu sein glauben? Je mehr Sie der gute Ton zu bestechen vermag, um so sicherer und schwerer wären Sie, wenn er sich nicht als ächt erweisen sollte, nachher enttäuscht. Einmal müssen Sie dem „Werktag" Ihres zukünftigen Lebens doch in die Augen sehen.

Fr. M. in L. Das eitelste Mädchen kann in der Ehe und durch die Ehe vollständig umgewandelt werden. Die Mütter können hierin viel zu ängstlich sein. Wenn die Charaktere und die sonstigen Verhältnisse überhaupt gut zusammenpassen, so dürfen Sie der Sache ganz ruhig ihren Lauf lassen. Und Sie können es auch, wenn Sie sich dabei Ihrer — eigenen Jugend erinnern.

1805] **Zu Frühjahrskuren** für **Bleichsüchtige, Blutarme** und **Erholungsbedürftige** nach **Influenza** und **sonstigen Krankheiten** hat sich **Winklers Eisen-Essenz** vorzüglich bewährt

Erhältlich in **allen Apotheken** à **Fr. 2.—** die Flasche.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511

Durch Prämiierung ausgezeichnet.

Man schreibt aus Wien: Die „Wiener Mode" hatte vor kurzem eine Ausstellung von Frauenhandarbeiten veranstaltet, die mit einer Prämiierung der besten Arbeiten verbunden war. Bei dieser Ausstellung erhielt nun eine Frau Emma Reinle (eine Schweizerin) für eine herrliche und bemerkenswert stilvoll ausgeführte Decke in Filet Antique und Lochstickerei (genaue Kopie einer im Musée Cluny in Paris befindlichen Stickerei) den ersten Preis von 500 Kronen.

Weggis, der herrliche Frühjahrskurort am Vierwaldstättersee beherbergt schon verhältnismäßig viele Gäste. Die dortigen Hotels rüsten sich früher als an andern Orten zum Empfange derselben und erwähnen wir bloß das frei und erhöht gelegene **Hotel Baumen,** das sich durch An- und Umbauten modernisiert hat. Die Besitzerinnen, die geschäftsgewandten Schwestern Dahinden geben sich alle Mühe, ihren Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. [1828

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Cokin,** Les Grottes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Avis
an den verehrl. Leserkreis.

Seit dem neuen Jahre bieten wir unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

1613 **Die Expedition.**

Junge, treue ***Tochter*** *achtbarer Eltern, deutsch und französisch sprechend, die auch die Hausgeschäfte und das Nähen versteht, sucht Stelle in einen Laden oder zu einer bessern, kinderlosen Familie. Zeugnis kann vorgewiesen werden. Offerten unter Chiffre* ***B B 1726*** *befördert die Exped.*

Gesucht:

1829] für sofort ein treues, williges ***Mädchen*** *aus achtbarer Familie zu 3 Personen. Leichte Stelle.*
Frau Schlaepfer, *phot. Atelier* ***Männedorf,*** *Seestrasse.*

1761] Alleinfabrikant:
A. Sutter, vormals Sutter-Krauss & Cie.
Oberhofen (Thurgau).

1731

Weggis **Pension Belvedère**
Wundervolle Lage. Grossartiger Koniferen-Waldpark. Pensionspr. m. Zimmer v. 5½—8 Fr. Prosp. durch **A. Oppliger.** (Zà 1860 g) [1742

Weggis. **Pension Baumen.** Geschützteste Lage am Vierwaldstättersee.
Inmitten von Wiesen und Gartenanlagen; auch Park am See. Herrlicher, ruhiger Frühlingsaufenthalt. Komfortable Einrichung. Keine Kurtaxe. Pensionspreis Fr. 4.50 bis. 6.—. Prospekte durch 1826] (H 1966 Lz) **Schwestern Dahinden.**

Kurhaus und Bad Rothenbrunnen
(Station der Linie Chur-Engadin).
Altberühmter Jodeisensäuerling.
1825] Bade- und Trinkkuren, Eisenschlammbäder, elektrische Behandlung. Idyllische, staubfreie Lage. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise.
Ueberraschende Kurerfolge bei Erwachsenen und Kindern.
Saison Mitte Mai bis Ende September.
Der Kurarzt: **Th. Brunner.** Der Direktor: **P. Pester.**
Mineralwasser-Versand nur direkt ab Quelle zu jeder Zeit.

Sennrüti **Naturheilanstalt und Erholungsheim**
in **Degersheim,** 870 m ü. M. (Kanton St. Gallen).
Sommer- und Winterbetrieb.
1830] Vorzüglich nach **Rikli** eingerichtet für Hydrotherapie und Sonnenbäder. Grosse Waldluftparks. Ruhige, geschützte Lage, Zentralheizung, Anzeigen: Blutarmut, Nervenschwäche, Rheumatismen, Herz-, Magen-, Darm-, Leber-, Haut-, Knochen- und Gelenkleiden, Frauenkrankheiten. Bescheidene Preise. Wirtschaftliche Leitung: Frl. **A. Stoll.** (O F 860) [1830
Besitzer: **J. Grauer-Frey.**
Prospekte und Korrespondenzen durch Dr. med. **F. v. Segesser.**

Bad und Kurhaus PASSUGG ob Chur (Schweiz)
829 M. ü. M. Subalpine Lage.
Hotel I. Ranges mit modernem Komfort. **1909** durch **Neubau** bedeutend erweitert. 220 Betten, **Privatsalons, Appartements m. Bädern. Elektr. Heizung. Saison:** Mai-Oktober.
Kurmittel: Vorzügl. stark alkal. und milde **Natron-** u. **Eisensäuerlinge. Jodquelle** mit hohem **Natrongehalt. Neue Bad-Installationen: Stahl-, Sol-** u. **Kohlensäurebäder.** Luftgas- u. Fichtennadelbäder; modernste **Hydro-** und **Elektrotherapie** (spez. Einrichtung für Behandlung von Herzkranken); **elektr. Glühlichtbäder** u. s. w.; Massage, Terrainkuren.
Indikationen: Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; Gallensteine, Bleichsucht und Blutarmut; Fettleibigkeit, Gicht, harns. Diathese, Zuckerharnruhr; Arteriosklerose und Glaskörpertrübungen, Kropf und Skrofulose; Krankheiten der Zirkulationsorgane u. des Nervensystems; Folgen der Tropenkrankheiten, Nikotin- u. Alkoholmissbrauch. **Kurtisch für Diabetiker und Magenkranke.** Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Min. von der wildschönen Rabiosaschlucht entfernt. Wandelbahn. Ausgedehnte, ebene Weganlagen im nahen Walde. Prospekte durch Die Direktion: **A. BRENN.**
Kurarzt: **Dr. Scarpatetti.** **Unsere sämtl. Mineralquellen gelangen zum Versandt.**
1804] (H 900 Ch)

Gesucht:

In kleine Familie im Berner Oberland eine treue, zuverlässige, reinliche ***Tochter*** *zur Besorgung sämtlicher Hausgeschäfte. Anleitung im Kochen würde gerne erteilt. Gute, familiäre Behandlung u. guter Lohn. Offerten unter Chiffre* ***L R 1827*** *befördert die Expedition.*

In einem bernischen Landpfarrhause würde man kleinere ***Kinder,*** *auch rekonvaleszente, in sorgfältige* ***Pflege*** *nehmen, wenn erwünscht unter ärztlicher Aufsicht. Pensionspreis je nach Ansprüchen. Auskunft erteilt*
L. Gerster, *Pfarrer*
1795] ***Kappelen*** *bei Aarberg.*

Achtbare, gebildete Familie der Nordostschweiz würde einige schulpflichtige ***Kinder*** *in ganz gute, sorgsame elterl.* ***Erziehung*** *nehmen; auch* ***Töchter,*** *welche die Realschule oder das Seminar besuchen möchten, fänden daselbst ein liebevolles Heim. Hübsches Haus, Garten, Spielplatz, gesunde Lage. Adresse gefl. bei der Exped. d. Bl. zu erfragen.* [1765

Eine gut erzogene ***Tochter*** *von 23 Jahren, welche die Hausarbeiten kennt, sich darin aber noch zur Selbständigkeit vervollkommnen möchte, sucht entsprechende Stellung in einer kleinen Familie, wo sie mit der Hausfrau selber arbeiten könnte. Die Suchende kennt den Ladenservice. Familienanschluss ist Bedingung. Es wird ein Taschengeld beansprucht. Gefl. Offerten unter Chiffre* ***F V 1836*** *befördert die Expedition.*

Für eine junge Tochter (Deutsche) wird ***Pension*** *gesucht in guter Familie, in gesunder, erhöhter Lage auf dem Lande. Bevorzugt wird eine Familie mit Töchtern. Offerten mit Angabe des Pensionspreises an*
1822] *Frau* ***Dr. N. Gerber***
Scheuchzerstr. 4, ***Zürich IV.***

Französ. Töchter-Pensionat am Neuenburgersee [1468
Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.

Schweizer-Bienenhonig.
1786] Kontrolliert echten, reinen, versendet inkl. Büchse, 5 Pfd. Fr. 5.30, 10 Pfd. Fr. 10.—; **Havanna-Bienenhonig,** Ia Qual., kontr. echten reinen (kandiert hellgelb), 5 Pfund zu Fr. 4.30, 10 Pfund zu Fr. 8.—.
Schelbert-Pfyl, Muotathal (Schwyz).

2150 Dutzend **Bettücher ohne Naht**
hochfein, reinleinen, weiss
verkaufe aus wegen Betriebs-Einschränkung der Fabrik.

150 cm breit,	200 cm lang	1 Stück	franko	Fr.	2.80
150 „ „	225 „ „	1 „	„	„	3.—
150 „ „	235 „ „	1 „	„	„	3.20
150 „ „	250 „ „	1 „	„	„	3.50

kleinste Abnahme ½ Dutzend franko gegen Nachnahme, auf Wunsch nach Längen sortiert, versendet
Ant. Marschik, Fabrikant
Giesshübel bei Neustadt a. d. Mett (Böhmen). [1837

Abgerissene Gedanken.

„Ein Verein kann so edle Zwecke verfolgen, daß man ganz erstaunt ist, wenn man eines seiner Mitglieder kennen lernt.“ Otto Weiß.

* * *

Daß du auf Abwege geraten bist, merkst du manchmal an den Leuten, die dir begegnen.

*

Mancher hätte weniger Streiche gemacht, wenn er mehr bekommen hätte.

* * *

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.30.** 1591

Die Frische der Jugend kann man lange Zeit bewahren durch Anwendung von allbekannten und geschätzten Präparaten wie die **„Creme Simon“,** mit welcher zusammen vorzugsweise das **Poudre** de riz **Simon** zu benützen ist, und vermeide man dann alle andern wertlosen Kosmetiken. [1487

Trinkt bei Tisch Alkoholfreie Weine Meilen!

In doppelter Hinsicht sind die alkoholfreien Weine Meilen das beste Tischgetränk für Familien. Sie entheben der Notwendigkeit, die Kinder vom Genuss des Tischweines auszuschliessen, und sie bilden einen Ausgleich gegen die häufig zu eiweissreichen Speisen unserer Tafel, worauf ihr hoher gesundheitlicher Wert beruht. 1594

Verdauungsbeschwerden

Seit 25 Jahren haben sich bei den Aerzten und dem Publikum *in der Schweiz*, die auf der ganzen Erde bekannten und besonders bei den Frauen beliebten

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

als ein sicher wirkendes, angenehmes und absolut unschädliches, dabei billiges Hausmittel bei: **Verstopfung,** verbunden mit Uebelsein, Sodbrennen, Aufstossen, Appetitmangel, Mattigkeit in den Gliedern, Verstimmung, Blutandrang nach Kopf und Brust, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schwindelanfällen, Atemnot, Leber- und Gallenstörungen u. s. w. vorzüglich bewährt. Sie sind zur **Blutreinigung** unübertroffen. Jede Schachtel der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen trägt ein weisses Kreuz im roten Feld und sind dieselben in allen guten Apotheken à Fr. 1.25 erhältlich. Alleiniger Darsteller *Apoth. Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen.*

„Ich habe in meiner Familie Haematogen Hommel sehr viel angewandt. Mein Junge hatte, als er zirka ein Jahr alt war, Scharlach mit Nierenentzündung und Scharlachdiphterie, dazu kam der Keuchhusten. — Alle Welt gab ihn auf, und ich selbst befürchtete, dass er Tuberkulosis pulmonum bekäme. Der Zustand veränderte sich nach Verabreichung von Hommel's Haematogen so rasch, dass er bald laufen lernte, und **heute ist er ein gesunder, kräftiger Junge** von vier Jahren, dem man nichts mehr ansieht von seiner schweren Erkrankung.“ Dr. med. **G. Kröhl**
Schesslitz bei Bamberg.

„Mit Hommels Haematogen habe ich bei einem **blutarmen** 8jährigen und einem 10jährigen, in **Rekonvaleszenz** sich befindenden Kinde **glänzende Erfolge** gehabt. Bei beiden stellte sich **in kürzester Zeit guter, anhaltender Appetit** ein, sodass die leidige hartnäckige körperl. Schwäche zusehends schwand.“
Dr. med. **R. Kröber, Knauthain** i. S.

„Ich habe Hommels Haematogen wiederholt in der Frauen- und Kinderpraxis verordnet, in Fällen von Blutarmut und allgemeiner Entkräftung, **stets mit gutem Erfolg. Das Mittel sollte eine weitere Verbreitung finden bei beginnender Tuberkulose.**“
Prof. Dr. **L. Swiatopolk**
a. d. Universitätsklinik in **Warschau.**

Alkoholfrei! Aetherfrei!

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [1575

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:

Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. **Preis p. Flasche Fr. 3.75**

„Ich habe Hommel's Haematogen 3 Kindern im Alter zwischen 8 und 10 Jahren, die infolge **hochgradiger Blutarmut** u. **sehr schwerer Verdauung** vollständig herabgekommen waren und ihre Körperkraft total eingebüsst hatten, verabreicht; über den **glänzenden Erfolg** war ich erstaunt, die Kinder sehen jetzt blühend aus.
Dr. med. **Josef Kalteis**
in **Seekirchen** bei Salzburg.

„Ich habe Hommels Haematogen bei meinen zwei Kaben in Anwendung gebracht, die **2½ und 1 Jahr** alt **durch eine vorangegangene Influenza** sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitterte förmlich darnach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, **die blasse Gesichtsfarbe schwand und nun sehen — nach kaum zweiwöchentlichem Gebrauch des Haematogen Hommel — die Kinder so blühend aus, wie vorher.**“
Dr. med. **Démèter R. v. Bleiweis**
Laibach.

„Ich habe Hommels Haematogen vielfach angewandt und finde es besonders bewährt in d. Rekonvaleszenz nach Infektionskrankheiten. Bei Blutarmut u. vor allem **bei beginnender Lungenschwindsucht** verwende ich das Mittel ausschliessl.“
Dr. **Baer, Oberdorf** Württemb.

Johanna patentiert in den meisten europäischen Staaten ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an. Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

Moser & Cie., Zürich I

Bahnhofstrasse 35

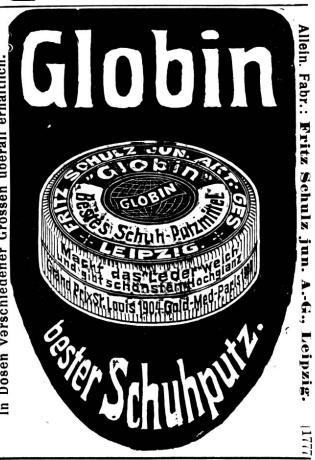
wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas“

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [1739

Johanna sind auch in **St. Gallen** bei **Ehrenzeller-Meyer & Cie.** und in **Herisau** bei **J. B. Nef, zum Merkur,** erhältlich.

Globin



In Dosen verschiedener Grössen überall erhältlich.

Allein. Fabr.: **Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.** [1777

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Alt bewährtes Waschmittel

Dr. Lincks Fettlaugen-Mehl

garantirt frei von schädlichen Stoffen.

1823

Eine massiv 1541

goldene Uhrkette

ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in **goldplattiert** und **massiv Silber** zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hôtel Krone.

Soolbäder, kohlensaure Soolbäder (Nauheimer Kur) Zentralheizung, Lift. Grosse Parkanlagen. Gut eingerichtetes Haus für Frühjahrskuren, Jahresbetrieb. Mässige Preise. Prospekt gratis.

1785] (Ue 5247 d) Bes. **J. V. Dietschy,** jun.

Heirate

nicht, ohne **Dr. Retau,** Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis Fr. **2.—, Dr. Artus,** Das Menschensystem, Preis Fr. **2.—,** gelesen zu haben.
Versand **verschlossen** durch **Nedwig's Verlag in Luzern 28.** [1743
Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“. Preisgekröntes Werk von Dr. med. Nikols.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

MAGGI's
gute, sparsame Küche

Suppen-Würze

Bouillon - Würfel

Suppen-Rollen

Fabrikmarke: „Kreuzstern"

1835

Verlangen Sie, bitte, die kostenfreie Zusendung unseres soeben erschienenen neuesten Kataloges über

Steiners Paradiesbett

in Holz- und Metallbettstellen.

Haeberlin & Co.
Bleicherweg 52, Zürich.

1817]

(H 1450 G) [1816

das beste aller
Schuhglanzmittel
SEIFENFABRIK KREUZLINGEN
CARL SCHULER & Cie.

Schweizerische
Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.
Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Zeit ist Geld!

1833] Sie sparen Zeit, Geld u. Feuerung, wenn Sie ferner nur noch mit

ASKU

waschen und bleichen.

Jeder Spezierer verkauft dieses beste aller Präparate.

Asku-Werke A.-G., Uster.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600
Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

Streng reell! Billige Preise!
Bettfedern
pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, **1.35.**
Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, **2.25.**
Daunen 2.80, 3.—, 3.75, **4.50.**
Visuna-Federn gesetzl. gesch.
Spezialität Silberweiss
Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund
Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei FedernprobenAngabe d.Preislage.
Versand gegen Nachnahme.
C. A. Dürr, Baden-Baden. 67

1515

Knaben-Institut ◎ Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französische Schweiz) 1721
Gegründet 1859. **Pensionspreis Fr. 1200.—.** Direktor: **N. Quinche,** Besitzer.

1347]

1803

Fischer's Hochglanz-Crême
„Ideal"

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619

Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bielenbach,** Kt. Bern. [1281

Garantiert reine [1569
Nidelbutter
liefert billigst
Dillier-Wyss, Luzern.

1790

Leise tönts im Küchenschranke
wo das teure Porzellan,
Teller Tasse und Theekann':
„Sehet was ich Blitzblank danke,
weder Gold noch Mondenlicht
glänzt so rein und hell wie ich!"
UNION RÉCLAME BERN

Überall erhältlich
NB. Wer uns die Fünf andern Ausschnitte dieser Annoncen-Serie mit **sechs** leeren Blitzblank-Dosen einsendet erhält gratis u. franco den äusserst spannenden Roman „Die schwarze Tulpe" von Alex. Dumas

Lenzburger Confitüren

• Der 5 Kilo Eimer •

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5. 25
Zwetschgen- „	„ 5. 25
Quitten- „	„ 5. 25
Heidelbeer- „	„ 5. 25
Trauben- „	„ 5. 25
Aprikosen- „	„ 6. 50
Quitten-Gelée	„ 6. 50
Erdbeer-Confitüre	„ 7. 75
Kirschen- „	„ 7. 75
Himbeer- „	„ 7. 75
Vierfrucht- „	„ 4. 75

—— Ueberall zu haben. —— [1689

Singers
Hygienischer Zwieback
Erste Handelsmarke von unerreichter Güte. — **Aerztl. vielfach empfohlen.**

Singers
Aleuronat-Biskuits
(Kraft-Eiweiss-Biskuits).
Viermal nahrhafter wie gewöhnl. Biskuits, nahrhafter wie Fleisch.

Singers
Kleine Salzbretzeli
Kleine Salzstengeli
Feinste Beigabe zum Bier und zum Tee.

Singers
Roulettes à la vanille
(Feinste Hohlhüppen)
Bricelets au citron
(Waadtländer Familienrezept).

(1680 S) Wo kein Depot **direkter Bezug** durch die [1683

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik

Chr. SINGER, Basel.

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch!

Tuchfabrik Entlebuch!

Birrer, Zemp & Co.

empfiehlt sich für die Fabrikation von **soliden, halb- und ganz-**
(H 4850 Lz) **wollenen** [1470
Herren- und Frauenkleiderstoffen, Bett- und Pferdedecken und Strumpfgarne.

Um baldige Einsendung von **Schafwolle** oder auch **Wollabfällen** wird gebeten. **Austausch von Tuch gegen Schafwolle.** Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten.

Es genügt die Adresse: **Tuchfabrik in Entlebuch.**

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch

1729]

Rein wollen

Fr. 14.25 ein **Herrenanzug!**

Zu vorstehend enorm billigem Preise bezieht man durch das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen wollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug = 3 Meter. — Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. Preise durchweg mindestens 25 Prozent billiger, als durch Reisende bezogen.

Man will wissen, was man kauft!

Alle gemahlenen oder gepulverten Surrogate verhindern den Laien zu kontrollieren, ob sie rein und unverfälscht sind. Oftmals enthalten sie minderwertige, ja schädliche Beimischungen. — Im vorteilhaften Gegensatz dazu wird Kathreiners Malzkaffee in ganzen Körnern verkauft, die zur Erhaltung des Aromas noch mit einer besonderen Glasur versehen sind. — Kathreiners Malzkaffee ist seit 20 Jahren bewährt und wird in allen Kulturländern von Millionen getrunken. [1819

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

1737

---

50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis !!!! — Ueber **1000 Stück** im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493
ist der **solideste, feuersicherste** und **sparsamste**
1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**
(H 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.

Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15** Liter konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1½flammig **26 Fr.** **2** flammig **46 Fr.**
3½flammig **66 Fr.** — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), **Ebnat** (Schweiz).

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Was hilft der Hausfrau Arbeit, Müh' und Fleiss —
Verdruss und Aerger werden doch nicht enden,
Erst dann wird ihre Wäsche blendend weiss, [1467
Wenn sie Waschpulver Schuler wird verwenden.

Druckarbeiten jeder Art
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.